Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2 1/2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 214. Sonnabend, den 13. September 1890.

Die neuen russischen Manöver.

Ein gleiches militärisches Schauspiel, wie die neuen russischen Manöver in Wolhynien, ist noch nicht dagewesen in einem modernen europäischen Staate. Zunächst steht die Zahl der Truppen, welche an den Uebungen theilnehmen, ohne Beispiel da: Es sind 150000 Mann, die von zwei Generälen, Gurko und Dragomirow, welche als die talentvollsten Heerführer der russischen Armee gelten, commandirt werden. Die Truppenzahl möchte aber noch hingehen; bedenklicher ist indessen die Thatsache, daß diese Manöver mit der zwar nicht laut ausgesprochenen, aber doch feststehenden Absicht stattfinden, klarzustellen, wie sich die Verhältnisse bei einem russisch-österreichischen Kriege gestalten würden. Darum sind auch sämmtliche fremden Officiere von diesen Uebungen ausgeschlossen, auch französische, denn es würde für Oesterreich-Ungarn eine schwere Beleidigung gewesen sein, bei diesen Manövern in den russischen Grenzbezirken abgewiesen zu sein, während Officiere anderer Staaten zugelassen wurden. Um den Schein zu wahren, sind darum alle fremden Officiere ferngehalten; der Zweck des Manövers bleibt aber trotzdem, die Chancen für einen russischen Angriff auf Oesterreich, und für die Abwehr eines österreichischen Angriffes auf Rußland klarzustellen. Das ist etwas ungeniert, denn soweit haben sich die Franzosen noch nicht einmal dem deutschen Reiche gegenüber verstiegen. Nicht die Pläne des Zaren werden in diesen Manövern zum Ausdruck gebracht, wohl aber die der russischen Militärverwaltung und Generalität. Von einem Adjutanten des Generals Dragomirow rührt auch der famose Ausspruch her, er werde es hoffentlich bald erleben, daß die Cosakenpferde aus der Donau bei Wien getränkt werden.

Rußland hat an seiner Grenze gewaltige Truppenmassen, besonders viel Reiterei aufgehäuft, die Festungen, welche den Einbruch fremder Heeresgenossen aufhalten sollen, sind verstärkt, für die Verkehrswege ist Alles nur Mögliche geschehen. Der General Gurko hat neulich in Warschau sogar triumphirend gesagt, ein Eindringen von Feinden in Russisch-Polen sei unmöglich. Es ist klar, daß alle diese Generäle heute noch lieber wie morgen den Krieg beginnen, und nur das Wort des Zaren dämpft ihre Kriegslust. Kaiser Alexander würde vielleicht mit Oesterreich-Ungarn einen Waffengang nicht scheuen und sich leicht verleiten lassen, den unbequemen Concurrenten im Orient zu beseitigen, aber da ist Deutschland und da ist auch England, da ist die Türkei, Rumänien und Bulgarien, und man weiß in Petersburg zu gut, daß es beim ersten Schuß aus einem russischen Gewehr es auch an allen russischen Grenzen knattern wird. Die russische Armee hat eine so colossale Grenze zu vertheidigen, daß sie sich auf eine energische Vorwärtsbewegung in fremdes Land hinein nicht einlassen kann. Wenigstens würde sie keinen dauernden Nutzen davon haben. Auf der anderen Seite liegt aber für die Gegner Rußlands gar kein Anlaß vor, so tief in das Zarenreich einzudringen, denn man kann Rußland ja „aushungern“. Eine englisch-deutsche Blocade der russischen Ostseehäfen, eine Bedrohung der Grenzen durch deutsche, österreichische, rumänische Truppen, eine Blocade der russischen Häfen im schwarzen Meer, türkische Truppen in Kleinasien, englische in Centralasien, wieder eine Flotte in Ostasien, es ist gar nicht so furchtbar schwer, den Coloß mit den thönernen Füßen zum Fall zu bringen. Rußland hat sehr viel bittere Gegner, die sich heute ruhig verhalten, in einem allgemeinen Weltkriege sich aber schwerlich lange besinnen werden, ihren Vortheil wahrzunehmen. Diese Erkenntniß wirkt in Petersburg noch einigermaßen entnüchternd, die Heißsporne unter den Generälen, die in ein paar Wochen selbst Deutschland mit den Cosaken durchreiten wollen, sind freilich nicht zu curiren. Es ist richtig, die russischen Armeemassen können zum Kriegsbeginn Erfolge erringen, den Gegner schlagen, aber den Krieg entscheiden die ersten Siege nicht, und diese würden es erst recht nicht, denn sie könnten nicht gehörig verfolgt werden.

Tagesschau.

In letzter Zeit haben die Gewerbtreibenden der verschiedensten Bezirke Preußens zu den vom Minister für Handel und Gewerbe aufgestellten Fragen betreffs der Beschlüsse der Reichstagscommission über die Gewerbeordnungsnovelle Stellung genommen. Ueber die Hauptpunkte des Gutachtens der rheinisch-westfälischen Industriellen haben wir schon berichtet. Genau so wie die Letzteren haben sich zur Frage der Sonntagsruhe auch die danziger Gewerbetreibenden ausgesprochen. Auch diese wünschen, daß es in der Hauptsache bei dem Vorschlage der verbündeten Regierungen bleibe und die weitergehenden Beschlüsse der Reichtagscommission aufgehoben werden. Die sämmtlichen Gutachten gehen der Reichstagscommission zu.

Die von der „Oberschlesischen Zeitung“ gebrachte Nachricht, im Kreise Rybnik sei der Hungertyphus ausgebrochen, bewahrheitet sich nicht.

Die vor Kurzem bewilligten Erleichterungen der Schweineeinfuhr scheinen nunmehr durch Maßnahmen von österreichischer Seite wirkungslos gemacht werden zu sollen. Die Thiere dürfen nämlich erst, nachdem sie fünf Tage in Quarantäne gestanden, über die deutsche Grenze. Unter diesen Umständen haben die schlesischen Händler gleich nach dem ersten Versuche wieder aufgehört, Schwarzvieh in Galizien einzukaufen, denn abgesehen davon, daß der Guldencours hoch ist und die Schweine theuer sind, so werden dieselben durch die fünftägige Fütterung an der Grenze derart vertheuert, daß sich der Selbstkostenpreis pro Pfund auf 60 Pfennige stellt. — Phelps, der Gesandte der vereinigten Staaten von Nordamerika in Berlin, hatte dieser Tage eine Unterredung mit einem New-Yorker Journalisten. Im Laufe derselben erwähnte derselbe auch, es beständen gute Aussichten, daß die amerikanische Schweineeinfuhr nach Deutschland, die seit geraumer Zeit bekanntlich verboten ist, wieder zugelassen werde. Phelps ließ durchblicken, daß in diesem Falle wohl auch das neue amerikanische Zollgesetz Deuschland gegenüber gemildert werde.

Die londoner „Times“ ist in der Lage, aus bester Quelle melden zn können, daß die Nachricht, welche die Runde durch zahlreiche Zeitungen gemacht hat, die Königin von England beabsichtige, den Briefwechsel der Kaiser Wilhelm und Friedrich mit ihren verstorbenen Gemahl, dem Prinzen Albert, zu veröffentlichen, völlig unbegründet ist.

Wie dem Hamb. Corr. aus Berlin gemeldet wird, empfing der Handelsminister kürzlich einige rheinische Großindustrielle, welche seine Unterstützung wegen der neuen amerikanischen Zollchicanen nachsuchten. Doch konnten die gewünschten Repressivmaßregeln nicht in Aussicht gestellt werden.

Ueber die Brochüre für die deutschen Arbeiter, welche am 1. October vor allen Fabriken vertheilt werden sollte, ist jetzt Aufklärung geschaffen. Der Wille besteht, aber das Geld fehlt. Der Verfasser ist ein berliner Schriftsteller, welcher die preußische Regierung um Bezahlung der Druckkosten ersucht hat. Da er abgewiesen ist, wartet er darauf, ob ihm von anderer Seite fiinanzielle Unterstützung gewährt wird.

Der „Reichsanzeiger“ bringt eine Bekanntmachung des Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, betreffend die für die Invaliditäts- und Altersversicherung zu verwendenden Beitrags- und Zusatzmarken. Je nach den verschiedenen Beitragsklassen werden die Marken von verschiedener Farbe sein.

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser und die Kaiserin sind am Donnerstag Nachmittag zur Beiwohnung der großen schlesischen Manöver in Breslau angekommen. Zum Empfange der Majestäten hatte sich die Stadt festlich geschmückt, alle Häuser waren mit Fahnen und Guirlanden reich geziert. Eine große Menschenmenge war aus allen Theilen der Provinz zusammengeströmt, um dem Einzuge des Kaiserpaares beizuwohnen. In den Straßen bildeten Arbeitervereine, Innungen, Schulen, Corporationen Spalier. Auf dem Bahnhofe war eine Ehrenwache aufgestellt und hatten sich die Spitzen der Behörden zur Begrüßung eingefunden. Nach dem Empfange derselben und dem Abschreiten der Ehrenwache erfolgte bei Glockengeläut unter Cavallerieescorte der Einzug der kaiserlichen Herrschaften in die Stadt, während der ganzen Fahrt bis zum Schlosse klang denselben tausendstimmiger Jubel entgegen. An der von der Stadt Breslau errichteten großen Ehrenpforte hieß Oberbürgermeister Friedensburg den Kaiser und die Kaiserin im Namen Breslau's willkommen, wofür der Kaiser mit freundlichen Worten und unter Hinweis auf seine früheren Besuche in der schlesischen Hauptstadt dankte. Die an der Spitze der Ehrenjungfrauen stehende Tochter des Oberbürgermeisters sprach ein Begrüßungsgedicht und überreichte der Kaiserin einen Blumenstrauß. Im Schlosse, wo gleichfalls eine Ehrenwache aufgestellt war, fand ein größerer Empfang statt. Um 5 Uhr entsprach der Kaiser einer Einladung des Officiercorps des Cürassier-Regimentes „Großer Kurfürst“ zur Tafel, während bei der Kaiserin im Schlosse Familientafel stattfand. Am Abend gab die Provinz Schlesien den Majestäten im Ständehause ein prächtiges Fest, bestehend in Concert und Ball. Die Stadt war illuminirt. Mit dem Kaiser sind in Breslau die Prinzen und Prinzessinnen Albrecht und Leopold von Preußen, der Herzog und die Herzogin von Connaught eingetroffen. Heute Freitag ist große Parade.

Dem deutschen Kaiser wird der türkische Botschafter am berliner Hofe, Tefwik Pascha, ein längeres Handschreiben

---

Herz-Wenzel.

Humoreske von R. Ynôt.

(Nachdruck verboten.)

Sie zupfte das weiße Schürzchen, daß ihr solch' ein hübsch hausmütterliches Ansehen gab, noch einmal glatt, strich ein blondes Löckchen, das sich ihr in die Stirn gedrängt, zurück und nickte ihrem Spiegelbild lachend zu, daß sich zwei tiefe Grübchen in den Wangen zeigten. Der Spiegel hatte ihr gesagt, daß sie hübsch sei, sehr hübsch, und er hatte Recht. Ist er doch überhaupt ein offenherziger Gesell, der Spiegel. — Dann warf sie einen Blick auf die Uhr und musterte noch einmal mit Feldherrnblick den für zwei Personen zierlich gedeckten Tisch.

Es war Alles in schönster Ordnung, das Essen, ein ganz besonderes Leibgericht, fertig und in spätestens zehn Minuten mußte Willy kommen. O, es war köstlich, so für ihn leben, für ihn sorgen zu dürfen! Sie führte ein beneidenswerthes Leben! Zuerst gleich nach der Hochzeit die herrliche Reise bis nach Neapel und Palermo. Die weiche Luft und die wundervolle Natur und die prachtvollen Früchte! Und wie das Alles noch verschönt wurde durch eigenen warmen Herzschlag!

Und dann, als sie eingezogen in ihr trauliches Heim — wie sich da die Thüren aller Honoratioren vor ihnen öffneten und dem Herrn Amtsrichter Wenzel und seiner jungen Frau überall der freundlichste Empfang wurde! Ein Tag war wahrlich immer schöner als der andere! Diese vergnügten Mittagessen zu Zweien, zu denen Willy immer den schönsten Appetit mitbrachte! Und diese herrlichen gemeinsamen Spaziergänge hinaus in die Felder, denen dann ein traulich verplauderter Abend folgte. — Doch das, gerade das machte ja ihren Kummer aus, den einzigen, den sie hatte — aber er war auch desto schwerer.

Heut vor drei Wochen war es, als er sie zum ersten Mal einen ganzen Abend allein gelassen. Kurz vor Mitternacht war er erst nach Haus gekommen. Und dabei hatte er noch dazu ein ganz vergnügtes Gesicht gemacht — gar nicht, als hätte er ein Verbrechen begangen an ihrer Liebe — und obendrein gescholten, daß sie aufgeblieben war, ihn zu erwarten. O, dieser abscheuliche Scat! Sie hatte einmal die Broschüre eines Predigers über das Kartenspiel gelesen, in welcher die Wurzel und die Grundursache jedes Lasters zwischen die zweiunddreißig bunten Kartenblätter verlegt werden. Damals hatte sie es doch für ein ganz klein wenig übertrieben gehalten. Jetzt gab sie jenem Pastor völlig Recht. Da war ja ein lebendes Beispiel: Störung des ehelichen Friedens durch den Scatclub. Daß dergleichen nicht polizeilich verboten wurde!

Und Willy hatte sie im Ernst fragen können, ob sie Scat spiele, oder wenigstens Whist. Sie hatte mit souveräner Verachtung erwidert, daß sie nur „schwarzen Peter“ kenne und auch nicht mehr zu lernen wünsche.

Nun, und der schwarze Peter hatte ihn nicht zu Hause zu halten vermocht. In der nächsten Woche hatte er schon zwei Abende außer dem Hause zugebracht, in der darauf folgenden gar einen um den andern, und in dieser war er schon zwei Abende hinter einander ausgeblieben. O —!

Sie war nahe daran, in Thränen auszubrechen, da hörte sie seinen Schritt auf der Treppe, die Thürglocke wurde gezogen und — vergessen waren alle Kartenspiele der Welt — mit offenen Armen eilte sie ihm entgegen.

Das Mittagbrod war vorzüglich und bei jedem Stück Fleisch, bei jedem Löffel Gemüse, den Willy auf seinen Teller legte, glänzten die Augen der jungen Frau heller. „Nicht war,“ bat sie, „nach Tisch gehst Du mit mir spazieren? Ich lieb' es so sehr, die untergehende Sonne auf den beschneiten Bäumen glitzern zu sehen.“

Er stimmte bei und sie fuhr ein wenig zaghafter fort: „Und dann — heut Abend — nicht wahr — dann lesen wir die italienische Reisebeschreibung, die Mama mir gestern geschickt. Da können wir noch einmal unsere ganze herrliche Hochzeitsreise durchleben.“

„Mein Gott, Kind, darüber haben wir uns ja fast acht Wochen Abend für Abend unterhalten! Und dabei wird dann immer Alles untereinander geworfen: die Canalstraßen von Venedig und der Monte Pincio, der Vesuv und die schiefen Thürme von Pisa, Palermo, Civita vecchia und der Lago maggiore — der wahre italienische Salat!“

„Italienischer Salat!“ wiederholte sie entrüstet.

„Mein Gott, ja! Und es ist doch kein Wunder, wenn man dessen einmal überdrüssig wird nach fast dreimonatlicher unausgesetzter Fütterung.“

Der jungen Frau standen die Thränen in den Augen, aber sie schluckte sie tapfer hinunter und zwang sich, heiter zu sein.

„Nun, dann wollen wir einmal schwarzer Peter spielen. Es ist so lustig mit den schwarz gemalten Gesichtern. Du glaubst gar nicht, wie viel wir in der Pension darüber gelacht haben, und Kartenspiel ist Kartenspiel.“

Er nahm ihre Neckerei aber ernst und sagte: „Das mag für Pensionskinder ja auch ganz vergnüglich sein. Ich habe aber versprochen, heut in den Club zu kommen.“

„Wieder in den Club, natürlich!“

Er legte seine Hand auf die Stirn und bog ihr Köpfchen zurück. „Wenn ich nicht käme, nachdem ich es doch versprochen würden die Herren im Club ja sagen, meine kleine Frau sei eine rechte Pantoffelheldin, die ihrem Mann das Ausgehen verbietet, und das wäre doch nicht schön!“

Damit hatte er am ersten Abend ihren Widerstand besiegt. Jetzt verfing aber das nicht mehr.

Er antwortete nicht, aber er ließ ihren Kopf frei.

Eine Weile aßen sie schweigend, dann fing Minna wieder an an: „Ich begreife gar nicht, wie es möglich ist, daß Du immer bis Mitternacht in dem Club sitzen kannst. Wenn Du zu Haus bist, schläfst Du doch schon vor halb zehn Uhr in der Sophaecke ein. — Bitte, bitte, Willy, bleib' heut zu Haus!“

„Ich habe Dir doch gesagt, daß ich fest versprochen habe, heut in den Club zu kommen.“ Dabei machte er sich von ihren Armen los.

„Versprochen! Du hast auch versprochen, mich lieb zi haben, ein ganzes Leben lang. Und jetzt — noch nicht dreu Monate —“ Nun liefen ihr die lange zurückgehaltenen Thränen

des Sultans überbringen. Abdul Hamid spricht darin dem Kaiser seinen Dank aus für die Glückwünsche zu dem Jahrestage seines Regierungsantritts und seine hohe Genugthuung über das Zustandekommen des deutsch-türkischen Handelsvertrages. Desgleichen berichtet der Sultan in dem Schreiben über mehrere für seine Regierung besonders günstige Erfolge, welche in der Zeit nach dem Besuche Kaiser Wilhelms am Bosprus die ottomanische Regierung erzielt hat.

Prinz Heinrich ist, wie aus Kiel gemeldet wird, zum Commandeur der I. Matrosendivision ernannt worden.

Das österreichische Uebungsgeschwader ist am Donnerstag wieder im Kieler Hafen eingelaufen.

Im Reichskanzlerpalais in Berlin wird jetzt die Neuordnung des ostafrikanischen Schutzgebietes erwogen. Größere Summen für dasselbe jährlich aufzuwenden, als bisher, ist der Reichskanzler abgeneigt, und zudem würde eine bezügliche Forderung im Reichstage kaum Aussicht auf Annahme haben. Erhöhte Mittel sind aber auch gar nicht nothwendig, die Zolleinnahmen in Ostafrika sind erheblich gestiegen, und es besteht volle Aussicht, die gesammten Ausgaben für das Schutzgebiet aus eigenen Einnahmen zu decken. Die Schutztruppe, die ja auf absehbare Zeit hinaus noch nicht entbehrt werden kann, wird wohl sehr bald als Reichstruppe übernommen werden. Bisher hatten die Mitglieder der Truppe bekanntlich mit dem Reiche überhaupt nichts zu thun, sondern nur mit dem Reichscommissar, aber auf die Dauer kann dieser Zustand doch schwerlich aufrecht erhalten werden. Es ergeben sich da viele schon jetzt hervorgetretene Schwierigkeiten, und darum ist es sicher am Platze, die Verwaltung in eine gegliederte Verwaltung des Reiches umzuwandeln. Der Reichscommissar wird früher oder später durch den „Generalgouverneur von Deutsch-Ostafrika“ ersetzt werden, der dem Reichskanzler und dem Colonialamt in Berlin unterstellt ist. Es werden dann auch die einzelnen Beamten vom Reiche angenommen werden, statt wie bisher vom Reichscommissar. Ende d. M. oder zu Anfang October wird Major von Wißmann die Heimreise antreten.

Nach Berichten des berliner Telegraphenbureaus sind in Bremen für den Dampfer auf dem Nyanza-See an 90 000, in Hamburg 50 000 Mark gezeichnet. Wir haben schon mitgetheilt, daß die Angaben in keiner Weise dem Thatbestand entsprechen. In Bremen sind nach der „Cöln. Ztg.“ im Ganzen 10 000 Mark für diesen Zweck gezeichnet, und in Hamburg wird es kaum anders sein.

Ausland.

Frankreich. Nach dem „Echo de Paris“ sind sämmtliche Mitglieder des obersten Kriegsrathes in diesem Jahre beauftragt worden, den Manövern derjenigen Truppentheile beizuwohnen, welche sie im Ernstfalle beaufsichtigen sollen. Die Generäle Saussier und Miribel, die für den Kriegsfall zu Höchstcommandirenden resp. Generalstabschefs der Armee ausersehen sind, folgen den Manövern des 6. und 7. Corps an der deutschen Grenze. — Man spricht in Paris von einer Wiederaufnahme des Boulanger-Prozesses. Durch die jüngsten Enthüllungen über den General sind auch eine Reihe von Personen bloßgestellt, welche zusammen mit Boulanger conspirirt haben. Diese Leute sollen nun ebenfalls wegen Hochverrathes vor den Staatsgerichtshof gefordert werden. — Der Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin ist mit seiner Yacht in Algier gelandet. — Die neue französische Zollvorlage bestimmt, daß alle Staaten, welche Frankreich nicht entgegen kommen, besonders hohe Zölle bei der Ausfuhr nach Frankreich entrichten müssen.

Großbritannien. Der Streik der Dockarbeiter in Southampton hat einen immer bedrohlicheren Character gewonnen. Nachdem es schon am Dienstag zu Ausschreitungen gekommen war, versuchten die Arbeiter am Mittwoch, die Dockanlagen zu demoliren. Militär mußte einschreiten, und mit gefälltem Bajonnet die Excedenten zurücktreiben. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Docks sind jetzt militärisch besetzt. Auch am Donnerstag kam es zu Zusammenrottungen auf den Straßen, welchen mit blanker Waffe ein Ende bereitet werden mußte. Der gesammte Hafenverkehr stockt. — Der große Streik in Australien scheint nun endlich seinem Abschlusse entgegenzugehen. Eine Anzahl Arbeiter aus Neu-Seeland hat in Brisbane und Queensland seine Thätigkeit wieder aufgenommen. Die Officiere der Handelsmarine, aus deren Streik mit den Schiffsrhedern die ganze Ausstandsbewegung überhaupt entstanden ist, haben ebenfalls den Dienst zum Theil wieder aufgenommen. In Sydney fand eine Versammlung von Streikenden statt, welche beschloß, mit den Arbeitgebern in Ausgleichsverhandlungen einzutreten.

Oesterreich-Ungarn. Die ungarischen großen Manöver vor dem Kaiser Franz Joseph haben bei Großwardein ihren Anfang genommen. Am Donnerstag war große Parade, heute Freitag beginnen die Feldmanöver.

Portugal. Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich war auf ihrer Weltreise in Oporto gelandet und wollte sich von dort mit einem kleinen Fahrzeug den Douro entlang begeben. Beim Aussteigen that sie aber einen Fehltrit, wodurch sie sich eine leichte Verletzung zuzog.

Rumänien. Der Thronfolger, Kronprinz Ferdinand, Neffe des Königs Carl, wird sich mit einer bayerischen Prinzessin verloben. Die Ehe des Königs Carl ist bekanntlich, nachdem eine Tochter in jungen Jahren gestorben war, kinderlos geblieben.

Rußland. Der Namenstag des Kaisers Alexander ist im Manövergebiet von Rowna festlich begangen worden. Viele Generäle und Officiere erhielten Auszeichnungen. Die großen Manöver werden mit Ende dieser Woche zum Abschluß gelangen.

Türkei. Aus Constantinopel wird schon wieder ein Attentat auf einen Bischof gemeldet. Der armenische Bischof Tadjad Ascanian wurde beim Heraustreten aus seiner Kirche von einem jungen, mit einem Messer bewaffneten Menschen unter dem Rufe „Verräther“ angefallen. Der Bischof erhielt am Arme eine schwere Wunde. Die Ursache des Attentats soll Rache sein, weil die Zeugenaussage des Bischofs die Veranlassung zur Verurtheilung von Armeniern war, welche bei dem früheren Bischofsattentat in der Kirche von Kum Kapu sich betheiligt hatten. Der jetzige Attentäter ist bisher nicht ermittelt. — In Armenien sind erneute Crawalle vorgekommen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 10. September. (Aus Rußland wird eine Entführungsgeschichte) gemeldet. Ein kaum zum Backfisch gereiftes jüdisches Mädchen aus der Nähe des russischen Städtchens Rypin verliebte sich sterblich in einen mit mehreren Kindern gesegneten Ehemann katholischen Glaubens, entwendete ihrem Vater 450 Rubel und entfloh mit dem Geliebten über Gollub nach Amerika. Die Eltern, welche gar nicht glaubten, daß ihr Kind Derartiges zur Ausführung bringen könnte, ängstigten sich sehr über das tagelange Fortbleiben des Mädchens, stellten Nachforschungen nach allen Richtungen an, in der Voraussetzung, sie wäre verunglückt, und es machten sich auch alle Angehörigen des Mädchens auf die Suche, wobei das Haus unbewacht blieb. Leider blieben alle Nachforschungen fruchtlos, die Angehörigen kehrten zurück, und der Vater erfuhr zu seinem Schrecken, daß ihm inzwischen sein gespartes Vermögen gestohlen war; der Schmerz war nun doppelt groß. Allen Bekannten wurde der Verlust geklagt, bis auch die Ehefrau des verschollenen Mannes davon Nachricht erhielt. Bald stieg in ihr der Verdacht auf, der Gatte wäre mit jenem Mädchen durchgebrannt; sie theilte ihre Vermuthung dem Vater des entflohenen Mädchens mit, der dann auch gleich nach Hamburg und Bremen telegraphirte. Die Ausreißer hatten sich inzwischen in Berlin mehrere Tage amüsirt und einen Theil des Geldes verpraßt, und als sie nun in Hamburg eintrafen, wurden sie von der Polizei festgenommen und wieder zurückgebracht.

— **Pelplin**, 9. September. (Polnischer landwirthschaftlicher Verein.) Aus einem Aufruf im letzten „Pielgrzym“ geht hervor, daß man für die Kreise Dirschau, Stargard und Marienwerder einen gemeinschaftlichen, großen polnischen landwirthschaftlichen Verein gründen will. Zu diesem Zwecke soll in Pelplin am 21. d. M. eine Versammlung stattfinden. Die Einladung haben u. a. die Pfarrer v. Morawski-Klonowken und v. Wygocki-Abl. Liebenau unterzeichnet.

— **Dt. Krone**, 10. September. (Die hiesige Apotheke) ist für den Preis von 197 500 Mk. an den Apotheker Dalski aus Usch verkauft worden.

— **Neuteich**, 10. September. (Zugentgleisung.) Der heute Abend um 7½ Uhr hier fällige Eisenbahnzug aus Tiegenhof (Nr. 628) entgleiste in der Nähe des Dorfes Brodsack dadurch, daß ein Stier, dem Besitzer B. in Brodsack gehörig, überfahren wurde. Die Maschine liegt außerhalb des Geleises auf der Seite, desgleichen hat der nachfolgende Packetwagen ausgesetzt. Der nächste Wagen (Postwagen) ist beschädigt. Der Stier ist bis unter den dritten Wagen gerollt und merkwürdiger Weise mit Ausnahme der gebrochenen Vorderbeine äußerlich fast garnicht verletzt. Menschen sind bei dem Unfall glücklicher Weise nicht zu Schaden gekommen. Abends um 10 Uhr traf von Dirschau der Rettungszug ein, der sofort die Wiederherstellung des Geleises in Angriff nahm, die voraussichtlich im Laufe des morgenden Tages beendet sein wird. Der Fahrplan erleidet keine Unterbrechung, da die Passagiere auf der Unfallstelle in die bereit stehenden Züge umsteigen. Der Nachts gegen 11½ Uhr von Tiegenhof zur Unfallstelle abgehende Zug hätte fast denselben Unfall gehabt, indem er auf mehrere Pferde stieß und zwei derselben tödtete.

— **Danzig**, 10. September. (Verschiedenes.) Die Hoffnung auf eine steigende Zufuhr von Getreide aus Rußland erfüllt sich nicht. Auf der Speicherbahn treffen zwar täglich 70—80 Waggons Getreide ein, doch werden diese auf feste Bestellung für mehrere hiesige Handlungshäuser geliefert. Die Ursache der geringen Getreidezufuhr liegt in dem hohen Rubelcurse und in dem Mangel an Abnehmern, da nur wenige Handlungshäuser im Stande sind, bedeutende Getreidevorräthe auf Lager zu halten. — Gegenwärtig werden die Ladungen von vier Petroleumschiffen (14 000 Faß) im Hafen bei Bröfen gelöscht. — Der Preis für Kernobst zieht an, die Zufuhr davon ist gering. Dagegen ist das Steinobst billiger geworden. Auf dem Wasserwege treffen viele Bootladungen Pflaumen ein.

— **Königsberg**, 10. September. (Bernsteinlager. — Begräbnißstätte Johann Luthers.) Das Bernsteinbergwerk in Palmnicken verspricht noch für lange Jahre eine sehr reiche Ausbeute. In vergangener Woche hat man bei Kraxtepellen mit dem Ausbau zweier neuer Schachte begonnen und ist dabei schon in geringer Tiefe auf eine so tiefe und feste Schicht der blauen bernsteinhaltigen Erde gestoßen, daß die Nachbohrungen mehere Tage in Anspruch nahmen, ehe die Schicht durchbohrungen wurde. Sie ist mindestens 50 Meter tief und nimmt ihren Weg nicht nur nach der Land-, sondern auch nach der Seeseite hin, so daß sich annehmen läßt, daß auch durch die großen Dampfbagger hier eine sehr große und werthvolle Ausbeute erzielt werden wird. Die Seebaggerei wird noch in diesem Herbste vollständig eingerichtet werden, so daß sie ihren vollen Betrieb etwa im Monat November beginnen wird. — Es dürfte wohl noch sehr wenig bekannt sein, daß unsere Stadt auch die Begräbnißstätte des ältesten Sohnes des großen Reformators Martin Luther beherbergt. Auf dem Altstädtischen Kirchenberge erhebt sich auf einer dreistufigen Granitunterlage ein von einem eisernen Zaun umgebener Marmorwürfel, auf welchem sich folgende Inschrift eingegraben findet: „Hier stand der Altar der im Jahre 1826 abgebrochenen Altstädtischen Kirche. Vor demselben ist 1575 Johann Luther, des großen Reformators ältester Sohn begraben.“ Der hiesige Verschönerungsverein hat sich dieses im Jahre 1859 errichteten Denkmals angenommen und es ringsum mit hübschen Anlagen umgeben.

— **Trakehnen**, 11. September. (Der Kaiser hat sich entschlossen, den Jagdausflug) nach der Rominter Haide mit kleinem Gefolge zu unternehmen. Der kaiserliche Hofzug wird am 22. d. M. auf Bahnhof Trakehnen eintreffen, wo der Kaiser vom Oberlandforstmeister Donner, vom Landstallmeister, vom Regierungspräsidenten aus Gumbinnen und von den vier Oberförstern der umliegenden Forsten empfangen werden wird. Die Reise zu Wagen geht dann über das Dorf Trakehnen, wo jedenfalls das Hauptgestüt in Augenschein genommen werden wird, Kieckwieden, Mohren, Merznen und von hier über Schakummen und Pilzenkrug nach Theerbude. Wie lange der Kaiser dort zu bleiben gedenkt, ist nicht bestimmt, das hängt vielmehr ganz und gar, wie Graf Dohna sich ausgesprochen,

---

doch über die Wangen. Aber der Barbar beachtete es gar nicht, stand vom Tische auf und fragte ziemlich ungeduldig: Wann kommt denn heut der Café!“

Der Spaziergang verlief sehr wortkarg und nach Hause gekommen sagte Willy ganz gleichmüthig, daß er nicht erst auf den Thee warten, sondern im Club zu Abend essen werde. Und dann sagte er ihr „Adieu“, so ruhig, als seien diese unerhörten Vorgänge das Natürlichste von der Welt. Sie reichte ihm mit abgewandtem Gesicht die Hand — und dieser Judas küßte sie.

Derartige Scenen wiederholten sich fast täglich. Die Grübchen erschienen nur noch sehr selten auf dem frischen Gesicht der jungen Frau, dafür waren aber ihre Augenlieder um so häufiger geröthet.

Ihre Bitten stellte sie nach und nach ganz ein, was Willy mit Befriedigung bemerkte. Die trübselige Miene war bei Weitem nicht so unbequem, als ihr zärtliches Drängen, und würde sich mit der Zeit schon legen.

Und er hatte Recht. Nach einiger Zeit zeigte die junge Frau wieder klare Augen, sie wurde nach und nach sogar heiter, ihr altes, frisches, herziges Lachen war wieder zu hören. Sie ließ ihn unbehindert gehen, und wenn er zurückkam, fand er sie fest in tiefem Schlaf. Nur so zärtlich wie vorher war sie nicht mehr. Aber das fiel ihm nicht auf, war ihr Wesen ihm jetzt doch hundertmal bequemer als vorher.

Etwas war ihm endlich aber doch auffällig: Minna wurde zerstreut. Statt ihm wie sonst entgegen zu eilen, traf er sie, wenn er Mittags nach Hause kam, öfter am Fenster sitzend, den Kopf in die Hand gestützt, in so tiefe Gedanken verloren, daß sie bei seinem Gruß zusammenschrak. Dann aber sprach und lachte sie viel mehr als sonst, um diesen Eindruck wieder zu verwischen.

Es konnte sogar vorkommen, daß, wenn Willy einmal ein wenig später in den Club ging, sie ihn selbst daran erinnerte, daß es Zeit sei, ja' ihm wohl gar den Paletot brachte.

Die dicke Anna draußen in der Küche, die, doppelt so alt als die junge Frau, sich viel auf ihre Erfahrungen einbildete, fing auch schon an bedenklich den Kopf zu schütteln. Anfänglich, wenn die junge Frau schon am frühen Morgen zu ihrer Arbeit ein lustiges Liedchen trällerte, hatte sie oft ein: „Nicht zu früh krähen!“ in den Mund genommen. Dann, als das Liedchen verstummte und an dessen Stelle rothgeweinte Augen die Stimmung der jungen Frau verriethen, murmelte sie wieder: „Na, na, wird ja so schlimm nicht sein!“ Jetzt aber sagte sie mit sehr bestimmten Ton vor sich hin: „'s ist ein Unrecht, eine junge Frau so viel allein zu lassen. Einsamkeit macht allerlei Gedanken.“

„Es ist doch gut, wenn man bei der Erziehung seiner Frau von vornherein consequent ist,“ dachte der Hausherr dagegen. „Dann ist es gar nicht so schwer, sie fügsam und einigermaßen vernünftig heranzubilden. — Ob sie mich denn aber nicht einmal wieder bitten wird, zu Hause zu bleiben? Ich werde ihr dann die Freude machen, schon um ihres musterhaften Benehmens willen.“

Doch darauf wartete er vergebens, während er jetzt recht gern einen Abend daheim gemüthlich verplaudert hätte. — —

„Hm, habe ich wahrhaftig die neuen Karten vergessen, wie dumm! Da muß ich noch einmal umdrehen,“ sagte Willy ärgerlich vor dem Eingang des Clublocals stehend. Als er den Weg wieder zurückgelegt und an seiner Thür geklingelt, hörte er drinnen die Stimme seiner Frau: „Ich öffne sofort.“ Es klang, als habe sie schon auf dies Klingeln gewartet, und sie wußte doch nichts von den Karten.

Er hörte drinnen die Teller und Tassen klappern, dann wurde die Thür geöffnet. Minna stand vor ihm, die Lampe in der Hand mit einem fast erschreckten Gesicht. „Wie, Du bist es?“

„So—o—o—o?“

Dabei war er in das Wohnzimmer getreten und sie folgte mit der Lampe.

„Sieh' da, Du hast ja schon den Abendtisch gedeckt. Wie zierlich er aussieht! Und — für zwei Personen?“

Sie wurde sehr roth. „Ja — dann — fühl' ich mich nicht so einsam.“

Er legte seinen Arm um ihre Schulter und fragte: „Nun, wie wäre es da, Minna, wenn ich heut nicht mehr in den Club ginge und wir recht gemüthlich zusammen unser Abendbrot einnehmen?“

Sie wurde noch röther, fast ein wenig verlegen, sagte dann aber lachend: „Deine Freunde im Club würden dann ja sagen, Du seist ein ganzer Pantoffelheld geworden, ließest Dir von Deiner kleinen Frau das Ausgehen verbieten. Und das wäre doch nicht schön.“

„Der kleine Eigensinn streubt sich. Nun er soll bestraft werden,“ dachte Willy und sagte: „So werde ich also wieder gehen.“ — Jetzt würde sie schon bitten. Aber — kein Wort. Sie erwiderte sein „Adieu“ so ruhig wie stets.

In der Hausthür begegnete er einem Manne von großer Gestalt, mit langem schwarzgelocktem Haar, einen breitkrämpigen Hut tief in die Stirn gedrückt, daß nur wenig von seinem bleichen Gesicht, aus dem ein paar dunkle Augen hervorblitzten, zu sehen blieb.

Willy mußte ihm unwillkürlich nachsehen, wie Jener die Treppen empor stieg. Warum? wußte er nicht, jedenfalls seiner frappirenden Erscheinung wegen. Dann erinnerte er sich, daß man im Club auf ihn warten würde und daß er Eile habe, hinzukommen, besonders da heute Fischessen war, das er selbst in seiner Junggesellenzeit im Club eingeführt. Doch da kam die dicke Anna über den Hof. Wo konnte die jetzt noch hingehen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Französischer Taubstummen-Unterricht.) Man schreibt aus Paris: Das National-Institut für Taubstumme hat so bedeutende Resultate erzielt, daß drei seiner Schüler das Abgangszeugniß der Volksschule erhalten haben. Die Anstalt besitzt neben einer Anzahl gewerblicher Lehrhäuser eine Schule, wo die Zöglinge zunächst im Gebrauch derjenigen Organe geübt werden, welche beim Sprechen der verschiedenen Buchstaben in Betracht kommen. Beim Eintritt in die Anstalt können nämlich die meisten Taubstummen keinen richtigen Gebrauch von ihren Athmungsorganen machen; sie müssen erst richtig hauchen lernen. Wenn ein Schüler es soweit gebracht hat, daß er auf Armeslänge ein Licht auszublasen vermag, kann er auch Töne von sich geben. Ein weiteres Uebungsmittel ist die Ausbildung des Tastsinnes und des Gefühls, daß die Schwingungen der Sprachorgane beim Aussprechen der einzelnen Buchstaben im Schädel hervorbringen. Der Taubstumme legt die Hand auf den Kopf des Lehrers und beobachtet dabei dessen Mundbewegungen. Dann ahmt er diese Bewegungen nach, vor einem Spiegel stehend, und dabei die Schwingungen seiner eigenen Sprachorgane fühlend. So lernt er zuerst die Vocale, dann die Consonanten, dann die Silben und Wörter. Er lernt sie gleichzeitig sprechen, auf den Lippen des Lehrers lesen und schreiben. Die Anstalt zählt 12 Hauptlehrer und 30 Hülfslehrer. Ein Zögling hat es dahin gebracht sowohl französisch, wie deutsch mit sehr reiner Betonung sprechen zu können.

von der Witterung und dem Jagdergebniß ab. Wie forstamtlicherseits bereits festgestellt worden ist, hält sich das Wild sehr tief in den Forsten auf und die unternommenen Versuche, dasselbe näher an den Jagdbezirk Theerbude oder ganz in denselben zu bringen, sind erfolglos geblieben, weil die Hirsche immer wieder zurückgingen. Das ist bereits telegraphisch nach Berlin gemeldet worden und daher wird auch ein kaiserlicher Jagdwagen nebst Gespann aus dem kaiserlichen Marstall in Berlin zu den Ausflügen bereit stehen. In den Forsten hat eine rege Thätigkeit begonnen. Zahlreiche Waldarbeiter sind bei dem Instandsetzen der Wege und ebenso wird der Landweg von Schakummen bis Theerbude, welchen der Kaiser bei der Hinfahrt benutzen muß, renovirt. Auch der Weg zur „Königshöhe" wird geebnet und das Aussichtsgerüst auf derselben größtentheils erneuert, da der Kaiser wahrscheinlich die Aussicht von hier aus wird genießen wollen.

— **Nakel**, 10 September. (Zuckerfabrik. — Erndte.) Die hiesige Zuckerfabrik eröffnet ihren diesjährigen Betrieb am 16. d. Mts. — Die Kartoffelerndte liefert in unserer Gegend nur mangelhafte Erträge, die weit hinter der vorigen Erndte zurückstehen. Die Preise sind trotzdem nicht hoch, man zahlt gegenwärtig für den Centner schöner Sorten 1,50 Mk.

— **Bütow i. P.**, 8. September. (Feuersbrunst.) Ueber die in voriger Nummer bereits gemeldete große Feuersbrunst schreibt man von hier der „St. Post" noch folgendes Nähere: Von einem Thorgebäude des Kaufmanns Zolldau ausgehend, griff das Feuer bei starkem Nordwinde mit rasender Schnelligkeit um sich und erfaßte nicht nur die angrenzenden Hintergebäude, sondern theilte sich auch den an der Langenstraße und am Markte belegenen Vorderhäusern mit, in denen zum Theil große Material- und Destillations-, zum Theil Manufacturwaaren-Geschäfte betrieben werden. Die Panik unter den betroffenen Personen war unbeschreiblich. Im Ganzen sind jetzt (um 4½ Uhr Nachmittags) 8 große Geschäftshäuser vom Feuer ergriffen. Während das Kantzsche, Ripkowsche und Gubesche Grundstück bis auf einzelne Umfassungsmauern total niedergebrannt sind, erlitten die anderen Gebäude eine Zerstörung des Dachstuhls und der oberen Stockwerke.

Locales.

Thorn, den 12. September 1890.

— **Personalnachrichten der königlichen Eisenbahndirection zu Bromberg.** Versetzt sind: Regierungsbaumeister Korn in Unislaw nach Culmsee; Stationsvorsteher II. Klasse Dutz in Belgrad nach Danzig I. Th.; Stationsassistent Müller III. in Körlin a. Pers. nach Schlawe. Die Prüfung haben bestanden: Zeichneraspirant Domke in Stolp zum Zeichner; die Vorarbeiter Schultz und Kohn in Stargard i. Pomm. zu Werkmeistern. Pensionirt sind: Stationsvorsteher II. Klasse Großmann in Rothfließ; Güterexpedient Schmiedt in Lichtenberg-Friedrichsfelde; die Stationsassisten Unnasch in Osterode und Schrepper in Berlin. Zeichner Röhr in Bromberg ist gestorben.

— **Der Sonntags-Extrazug nach Ottlotschin**, wird laut Bekanntmachung des Eisenbahn-Betriebsamts nicht mehr abgelassen.

— **Die diesjährige Herbstprüfung für Einjährig-Freiwillige** findet am 19. und 20. d. Mts. unter dem Vorsitze des Regierungsraths Kreckeler im Sitzungssaale der königlichen Regierung statt, und zwar ist der erste Tag für die schriftliche, der zweite für die mündliche Prüfung bestimmt. Zu derselben haben sich bis jetzt 9 Examinanden gemeldet.

— **Der Winterfahrplan**, welcher mit dem 1. October in Kraft tritt, ist bereits fertig gestellt und herausgegeben. Insoweit die neu festgesetzten Ankunfts- und Abfahrtszeiten unsere Station betreffen haben sie nur sehr wenige und geringfügige Abänderungen erfahren. Ganz unverändert geblieben sind Ankunfts- und Abfahrtzeiten der Linie Thorn-Alexandrowo, die Abfahrtzeiten nach Bromberg und die Ankunftszeiten von Insterburg. Aenderungen haben erfahren: Vormittagszug von Bromberg bisher 10,38 Min. jetzt **10,43** Min.; Nachmittagszug nach Insterburg bisher 2,48 jetzt **2,19** Min.; die Züge nach und von Culmsee und zwar Zug 8,5 Min. jetzt **8**—, Zug 2,21 Mint. jetzt 2,**30**; Zug 6,39 Abds. jetzt 6,**38**; von Culmsee Zug 9,6 früh jetzt **8,53** und Zug 9,24 Abds. jetzt **10,20.** Bei den Zügen von und nach Inowrazlaw, die im übrigen unverändert geblieben sind, ist je ein neuer, fünfter Zug eingelegt. Nach Inowrazlaw fährt der neue Zug **3,46** Nachm.; von Inowrazlaw langt der neue Zug um **1,59** hier, Hauptbahnhof an. Damit ist eine weitere sehr bequeme Verbindung mit Inowrazlaw geschaffen.

— **Zeichenunterricht in höheren Schulen.** Der preußische Unterrichtsminister hat in einem Erlaß an die Provinzialschulcollegien auf den Nutzen einer maßvollen Verwerthung des Zeichnens für die meisten Unterrichtsgegenstände höherer Schulen hingewiesen und dem Vertrauen Ausdruck gegeben, daß dieselben innerhalb der durch die vorhandenen Lehrkräfte und der zu Gebote stehenden Mittel gezogenen Grenzen auch ihrerseits nichts versäumen werden, diese Seite des Anschauungsunterrichtes thunlichst zu fördern.

— **Vorbeugung gegen Wagenmangel.** Der preußische Eisenbahnminister hat mit Rücksicht auf die in den Herbstmonaten zu erwartende Steigerung des Verkehrs und die an den Wagenpark herantretenden Anforderungen die Eisenbahndirectionen angewiesen, darauf hinzuarbeiten, daß die zur Beschleunigung des Wagenumlaufs getroffenen Anordnungen strengstens durchgeführt werden, und namentlich darauf zu achten, daß fremde Wagen auf dem Rückwege innerhalb der regulativmäßigen Grenzen entsprechend ausgenutzt werden.

— **Zeitkarten für Schüler.** Ein Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten, betreffend die Zeitkarten für Schüler, lautet: Die Bestimmung im § 2 des Tarifs für Schülerzeitkarten, nach welcher dieselben nur zu einer einmaligen Hin- und Rückfahrt täglich berechtigen, wird dahin abgeändert, daß Schülerkarten, soweit dieselben zur Hin- und Rückfahrt giltig ausgestellt sind, an den zulässigen Benutzungstagen zur beliebigen Fahrt auf den in Frage kommenden Bahnstrecken ohne Fahrpreiserhöhung berechtigen.

— **Die im Januar 1891 zur Entstehung gelangenden Altersrenten.** Nach den statistischen Ermittelungen werden im Anfange des Jahres 1891 im deutschen Reiche bereits 117 000 Personen Anspruch auf eine jährliche Rente von 106 Mk. 40 Pf. bis 191 Mk. haben, falls sie nachweisen, daß sie während der Jahre 1888, 89 und 90 mindestens 141 Wochen hindurch (drei Beitragsjahre á 47 Wochen) thatsächlich in einem Arbeits- und Dienstverhältniß gestanden haben, welches vom 1. Januar 1891 an die Versicherungspflicht begründet haben würde. Der unter den Uebergangsbestimmungen befindliche § 157 des Reichsgesetzes 22 Juni 1889 gewährt jene Wohlthat nur den Versicherten. Daraus folgt, daß der die Altersrente im Anfange des Jahres 1891 Beantragende mindestens bereits eine Marke für eine Woche verwendet haben muß, was bekanntlich für ihn nur einen Kostenaufwand von 7 bis 15 Pf. bewirkt. Erst unter Ueberreichung einer mindestens mit einer Marke beklebten Quittungskarte darf der im Uebrigen Berechtigte die Altersrente bei der zuständigen unteren Verwaltungsbehörde (Landrath, Magistrat mit landräthlicher Zuständigkeit) nach Vorschrift des § 75 beantragen.

— **Maßregeln im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege auf den Bahnhöfen, in den Eisenbahnzügen zc.** Die Beobachtung der im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege erlassenen Bestimmungen betreffend: a. Reinigung und Lüftung der zum Aufenthalt des Publikums bestimmten Räume, b. Beschaffung ausreichenden und gesunden Trinkwassers, c. die Reinhaltung und Desinfection der Bedürfniß-Anstalten auf der Bahnhöfen und in den Zügen, sind von der königl. Eisenbahndirection zu Bromberg den Eisenbahnstationen neuerdings wieder zur genausten Beachtung in Erinnerung gebracht worden. Die Befolgung dieser Vorschriften wird von den königlichen Eisenbahn-Betriebsämtern fortgesetzt überwacht und die Nichtbeachtung derselben durch Ordnungsstrafen geahndet werden.

— **Die Weichsel** ist seit vorgestern etwas gestiegen und hat sich im Ganzen um 14 Centimeter gehoben. Das Wachswasser rührt vom San, dem polnischen Nebenfluß her, dessen Wasser um 3 Fuß gestiegen ist.

— **Strafkammer** In der heutigen Sitzung wurde zunächst gegen den Arbeiter Felix W. und Casimir O. aus Podgorz wegen ruhestörenden Lärmes, bez. Widerstand gegen die Staatsgewalt und Mißhandlung verhandelt. W. erhielt vier Monate und O. drei Tage Gefängniß. — Ferner wurde gegen den Zimmergesellen Carl T. und den Eigenthümer Johann Th. aus Mocker verhandelt. Dem Erstangeklagten wurde zum Vorwurf gemacht, seine Ehefrau mit dem Todtschlag bedroht und sie mit einem Ochsenziemer körperlich mißhandelt zu haben, während der Zweitangeklagte dieselbe mittelst eines mit Eisen beschlagenen Rohrstocks körperlich verletzte. T. wurde zu einem Jahr, Th. zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter Johann T. aus Griewe, der Landwirth Gerhard L. ebendaher, und der Inspector Friedrich H. aus Hollen waren der gegenseitigen Körperverletzung mittelst einer Dungforke bez. dicker Stöcke beschuldigt. Da die Beweisaufnahme ergab, daß der Erstangeklagte die beiden Mitangeklagten vermöge hinterlistigen Ueberfalls körperlich mißhandelte, wurde bezüglich der Letzteren Nothwehr angenommen und T. wurde zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt, während L. und H. freigesprochen wurden. — Der mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeiter Josef G. aus Podgorz wurde wegen Entwendung einer dem Handlungsgehilfen N. gehörigen Cither im Werthe von 50 Mark mit einem Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht bestraft. — Der Arbeiter Heinrich P., ohne festes Domicil, entwendete am 11. August cr. dem Zimmergesellen M. zu Culmsee 24 Mark baares Geld und wurde als rückfälliger Dieb zu drei Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht verurtheilt. — Der wegen versuchter Nöthigung angeklagte Abdecker Carl Sch. aus Culmsee wurde freigesprochen. Gegen den Arbeiter Franz K, welcher aus der Fabrik von Born und Schütze zu Mocker eine eiserne Brechstange entwendete, wurde als rückfälliger Dieb auf 6 Monate Gefängniß erkannt.

a. **Gefunden** wurde ein brauner Sonnenschirm, in einem Geschäft der Altstadt zurückgelassen, das Notizbuch eines Musikers der Art.-Capelle auf dem Altstädt. Markt. Näheres im Polizeisecretariat.

a. **Polizeibericht.** Sieben Personen wurden verhaftet,

Aus Nah und Fern.

* (Nachahmenswerth.) In der Mädchenschule von Meudon bei Paris hatte ein Lehrer letzthin als Preisaufgabe gestellt: „Wie macht man ein Roastbeef, und wie ein Hammel-Ragout?" Ein französisches Blatt begrüßt diesen vereinzelten Versuch, die Mädchenerziehung mehr auf das Practische zu lenken mit Freuden und tritt dafür ein, dem Wirthschafts- und Handfertigkeitsunterricht in der Schule eine größere Bedeutung einzuräumen.

* (Eine Veränderung der Uniformen der deutschen Marine) wird seit den letzten Jahren geplant, aber es ist noch immer keine endgiltige Entscheidung über die Einführung einer bestimmten Uniform getroffen worden. Der Kaiser und vor Allem Prinz Heinrich von Preußen interessieren sich auf das Lebhafteste für die Frage der Neubekleidung; nach vielen Prüfungen ist man zu dem vorläufigen Ergebniß gekommen, eine der englischen Marineuniform ähnliche zunächst zu erproben, um sie später einzuführen. Gerade die Uniformierung der Marine ist außerordentlich schwierig, denn der Seemann darf durch seine Bekleidung sich in keiner Weise behindert fühlen, und eine besondere Uniform für die Tropen, für die gemäßigte und die kalte Zone würde aus vielen Gründen nicht angehen. Daß die bisherige deutsche Marineuniform nicht practisch ist, darüber bestehen in Fachkreisen keine Zweifel, ist doch schon die offene Brust in den Tropen geradezu eine Marter für die Leute. Die glühende Sonne färbt die Brust in wenigen Tagen braunroth, zahlreiche Belegung der Lazarethe mit brustwunden Leuten zeigt, daß die Verbrennung der Haut schließlich ein Aufplatzen derselben hervorruft, das äußerlich schmerzvoll ist und nur langsam geheilt werden kann. Bereits vor Monaten wurden in Kiel Leute mit den geplanten neuen Uniformen eingekleidet und von hohen Marine-Officieren besichtigt, und es verlautet, daß der Kaiser dieselben ebenfalls in Augenschein nehmen wollte, indessen ist über eine erfolgte Besichtigung nichts Näheres bekannt geworden. Das mäßig weite Tuch- bezw. Leinenbeinkleid der geplanten neuen Uniform wird durch Zusammenziehen der Schnalle gehalten. Während jetzt das an der Brust offene Hemde gleichsam die Stelle einer Weste vertritt, über welche die kurzeblaue Jacke getragen wird, fällt die letztere fort und macht dem Hemde allein Platz, das in weiten Falten den Oberkörper bedeckt und bis an den Hals geschlossen ist. Die Mütze ist in ihrer Form ebenfalls der englischen entlehnt.

* (Ueber das Unglück bei den Kaisermanövern in Schleswig-Holstein) berichten dortige Blätter: Die 1. und 2. Batterie des Feldartillerie-Regimentes Nr. 9 fuhren bei einem Stellungswechsel eine steile Böschung im Trabe hinunter und machten eine Hakenschwankung, wobei die Laffette des dritten Geschützes zweiter Batterie umgeworfen wurde. Der Protzkasten mit den Stangenpferden hielt sich im Gleichgewicht, wobei der Protzhaken abbrach. Die colossale Gewalt des Druckes schleuderte die sechs Bedingungsmannschaften von ihren Sitzen. Der Kanonier Bestadt, aus Hamburg gebürtig, kam unter das Hinterrad und das Geschützrohr zu liegen. Hierbei wurde seine Hirnschale derart getroffen, daß der Tod sofort eintrat. Der blutüberströmt Daliegende wurde von der stürmenden Infanterie überlaufen, was einen erschütternden Anblick gewährte. Ein anderer Kanonier kam mit einem schweren Beinbruch davon, ein Dritter mit einem leichten Bruch, während drei weitere leicht verletzt wurden. Lazarethgehilfen und ein Arzt waren zur Stelle. Der Kaiser, welcher von der Höhe den Unglücksfall mit ansah, sandte sofort seinen Flügeladjutanten, um sich nach dem Sachverhalt zu erkundigen. Abgesehen von diesem bedauerlichen Unglücke ist während des ganzen Manövers kein Unfall vorgekommen; auch der Gesundheitszustand der Truppen war ein ganz ausgezeichneter, was der gesunden Luft und der guten Kost, welche den Mannschaften in der wohlhabenden Gegend zu Theil wurde, zu verdanken ist."

* (Belgische Justiz.) Ein brüsseler Blatt erzählt: Zwei Franzosen waren im vorigen Jahre in erster und zweiter Instanz verurtheilt worden, weil sie in Ostende Hazardspiele veranstaltet hatten. Als sie nun in diesem Jahre wiederkehrten, um ihr Geschäft daselbst zu betreiben, wurden sie des Landes verwiesen. Der Justizminister aber war so gütig, die Ausweisung für die Dauer der Badezeit aufzuheben.

* (Allerlei.) Schlagende Wetter haben in der belgischen Kohlengrube Agrappe bei Femeriras stattgefunden. Zwei Arbeiter sind getödtet, die Uebrigen wurden gerettet. — In Minden fand am Mittwoch Abend in einer Droguenhandlung eine Explosion statt. Das Haus stürzte brennend zusammen, unter den Trümmern vier Personen begrabend. Zwei Schwerverletzte wurden später gerettet; Pionire arbeiten an der Rettung der Uebrigen. — In Westerland ist das Strandhotel in der Nacht zum Donnerstag abgebrannt. Niemand ist verunglückt. — Ein Angestellter der Electricitätswerke in San Francisco erhielt durch einen unglücklichen Zufall einen electrischen Schlag von 2000 Volt's direct von der Dynamomaschine. Anfangs glaubte man, er sei todt, nach langer Zeit erholte er sich. Eine seiner Hände ist mit Blasen bedeckt. Außerdem stellte sich bei ihm ein Lungencatarrh ein. — Der im Hafen von Dar-es-Salaam aufgelaufene Dampfer „Reichstag" ist jetzt unbeschädigt wieder flott gemacht und bereits in Zanzibar angekommen. — Das Fährungsunglück von Thurze im Kreise Ratibor, bei welchem am 15. Juni d. J. 43 Menschen das Leben verloren, wurde gestern vor dem Landgericht in Ratibor verhandelt. Der Fährknecht Franz Czogalla wurde vom Gerichtshofe zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt. — Der deutsche Gesundheitscongreß in Braunschweig ist am Donnerstag durch den Oberbürgermeister Bötticher von Magdeburg eröffnet worden. Der Besuch des Congresses ist zahlreich. — Die neuste Straßen-Wandel-Reclame hat ein Herren-Garderoben-Händler in Berlin erfunden. Er ließ zwei Placatträger aufmarschiren, die vom Kopf bis Fuß in eleganter Balltoilette, d. h. mit schwarzem Frack, Cylinder, weißer Weste, Cravatte und Handschuhen erschienen. „Trotz" ihrer „noblen Toillete" mußten sie manchen Spott der Vorübergehenden sich gefallen lassen.

Handels-Nachrichten.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Mk. Thorn, den 12. September 1890.

Zufuhr: bedeutend.		Mk.	Pf.	Verkehr: stark.		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	8	75	Rothkohl	3 Kopf	—	30
Roggen	„	7	—	Wirsichkohl	3 „	—	10
Gerste	„	7	—	Kohlrüben	à Mdl.	—	20
Hafer	„	6	40	Zwiebeln	a ½ Kg.	—	30
Erbsen	„	6	20	„ frische	„	—	10
Stroh	Bund	—	30	Eier	à Md.	—	75
Heu	„	—	60	Gänse	à Paar	6	—
Kartoffeln	a 50 Kg.	—	—	Hühner	a Paar	1	80
Kartoffeln fr.	a 50 Pfd.	2	25	junge	„	1	50
Butter	à ½ Kg.	1	—	Tauben	„	—	60
Rindfleisch	„	—	60	Aepfel	2 Pfd.	—	25
Kalbfleisch	„	—	60	Salat	5 Köpfe	—	10
Hammelfleisch	„	—	60	Gurken	a Mdl.	—	30
Schweinefleisch	„	—	80	Mohrrüben	3 Bund	—	20
Hechte	„	—	70	Stachelbeeren	Mdl.	—	—
Zander	„	—	80	Schoten	Bund	—	—
Karpfen	„	—	50	Prasseln	Pfd.	—	—
Schleie	„	—	40	Kirschen	Kg.	—	—
Barse	„	—	40	Blaubeeren	„	—	—
Karausche	„	—	35	Rehfüßchen	3 Schüss	—	15
Bressen	„	—	50	Steinpilzen	Mdl.	—	20
Bleie	„	—	20	Johannisbee.	3 Schüss	—	—
Weißfische	„	—	15	Himbeeren	Mdl.	—	30
Aale	„	1	36	Birnen	2 Pfd.	—	25
Barbinen	„	—	30	Bohnen grün	„	—	15
Krebse große	a Schock	2	50	Weißkohl	3 Köpfe	—	25
kleine	„	—	80	Wachsbohnen	1 Pfd.	—	15
Enten junge	a Paar	3	—	Wrucken	Mdl.	—	30

Danzig, 11. September.

Weizen, loco flau, per Tonne von 1000 Kilogr. 144—186 Mk. bez. Regulierungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 145 Mk., zum freien Verkehr 128pfd 131 Mk.

Roggen loco höher, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländischer 151—152 Mk., transit 109 M. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländ. 154 Mk., unterp. 109 Mk. transit 108 Mk.

Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 61½ Mk. Br., per Ocktbr.-Dezbr. 54 M. Gd. per Novbr.-Mai 54½ Mk. Gd., nicht contingentirt loco 41½ Mk. Br., per Oct.-Dezbr. 34½ Mk. Gd., per Nov.-Mai 35 Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 12 September.

Tendenz der Fondsbörse fest.		12. 9. 90.	11. 9. 90.
	Russische Banknoten p. Cassa	260,75	258,90
	Wechsel auf Warschau kurz	260,10	258,—
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	99,75	99,90
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	75,40	75,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe	71,90	71,40
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	98,10	98,10
	Disconto Commandit Antheile	229,90	229,—
	Oesterreichische Banknoten	181,—	180,80
Weizen:	Sept.-Oct.	190,50	188,25
	April-Mai	192,75	190,75
	loco in New-York	106,75	102,—
Roggen:	loco	168,—	167,—
	Sept.-Oct.	173,50	171,70
	October-November	168,50	166,70
	April-Mai	163,50	161,20
Rüböl:	September-October	65,—	64,90
	April-Mai	59,50	59,—
Spiritus:	50er loco	60,—	60,—
	70er loco	42,20	42,80
	70er September	41,40	41,90
	70er September-October	41,30	41,60

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Wasserstand der Weichsel am Windepegel 0,25 m unter Null.

Gestern Vormittag 11¾ Uhr starb plötzlich unser heißgeliebter Sohn

Max Lange

im Alter von 17½ Jahren, was wir allen Verwandten, Freunden u. Bekannten tiefbetrübt anzeigen.
Thorn, 12. September 1890.

Julius Lange u. Frau.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 14. d. Mts., Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause aus, statt.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Mittwoch, 17. Septbr. cr.,
Vormittags 10 Uhr
werde ich auf dem Weichselstrome hierselbst in der Nähe der Zollabfertigung **465 Stück Rundhölzer** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Thorn, den 12. September 1890.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Weidenverkauf auf der Ziegeleikämpe.

Zum Verkauf der dreijährigen Weidenschläge auf der Ziegeleikämpe und zwar:

Schlag 8: a, nördlicher Theil, an der alten Weichsel bis zum Kämpenwege im Osten, mit einer bestandenen Fläche von 2,366 ha.
b, südlicher Theil an der großen Weichsel . . 1,128 „
„ 9: a, nördlicher Theil, an der alten Weichsel . . 2,432 „
b, südlicher Theil, an der großen Weichsel . . 1,540 „

haben wir einen Licitationstermin auf
Mittwoch, 17. September cr.,
Vormittags 9 Uhr
an Ort und Stelle angesetzt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen auch vorher im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen Erstattung der Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden können.
Die Grenzen der Weidenparzellen werden auf Verlangen vom Hilfsförster **Stade** zu Thorn vorgezeigt werden.
Thorn, den 5. September 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 603 heute die Firma
Ludwig Latté
hier gelöscht.
Thorn, den 9. September 1890.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Der seit dem **1. Juni d. Js.** an allen Sonntagen zwischen **Thorn** und **Ottlotschin** abgelassene Sonderzug wird nicht mehr abgelassen.
Thorn, den 9. September 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Bekanntmachung.

Der Bedarf der Stadt Thorn an Eisen-Vitriol zur Desinficirung der Gassen, — etwa 50—70 Centner jährlich — soll für die Zeit von sofort bis zum 1. April 1892 mindestfordernd vergeben werden
Angebote sind bis zum
17. September d. Js.,
Mittags 12 Uhr
bei uns versiegelt und mit Aufschrift einzureichen. Die Bedingungen liegen im Bureau I zur Einsicht aus.
Thorn, den 9. September 1890.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Gemäß § 11 der Polizei-Verordnung vom 3. April 1882 über die öffentlichen Packträger der Stadt Thorn wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Auctionator Herr **W. Wilckens** von hier — welchem laut Consens vom 21. April 1882 die Erlaubniß ertheilt war, sechs Packträger von Nr. 1 bis 6 zu beschäftigen — dieses Gewerbe als **Packeträger-Arbeitgeber** abgemeldet hat.
Thorn, den 12. September 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

C. G. Dorau-Thorn,

Altstädt. Markt Nr. 290.

Herren-Confection — Tuchhandlung

beehrt sich den

Eingang sämmtlicher Neuheiten

für die **Herbst- und Winter-Saison** ergebenst anzuzeigen.

Einem hochverehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage ein

Kürschner-Geschäft

eröffnet habe und mich bei Bedarf von **Pelzwaaren**, sowie **Civil- u. Uniform-Mützen** für **Militär u. Beamte**, bei Zusicherung **billigster Preise** und **streng reeller Bedienung** bestens empfohlen halte.

Franz Bartel,
Bäckerstraße 246,
im Golembiewski'schen Hause.

Soolbad Inowrazlaw.

Dr. Warschauers Wasserheil- und Kuranstalt
nebst ärztlichem Pensionat für Knaben und Mädchen.

Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Sorgfältigste Behandlung von **chronischen Krankheiten** und **Schwächezuständen** des kindlichen wie des reiferen Alters. **Alle Arten medizinischer Bäder. Inhalatorium. Elektrotherapie, Heilgymnastik, Massage, Diätkuren, Milch, Kefyr.** Vorzügliche Verpflegung. Mässige Preise. Prospekte gratis und franko.

Dr. Warschauer.

Marienburger Pferde-Lotterie.	**Bremer** Lotterie.
Ziehung 17. Septeber cr.	Ziehung 2. October cr.
Hauptgewinn 5 Equipagen.	**Hauptgew i. W. v. 50000 M.**
Loose a 1 M., 11 Loose 10 M	Loose a 1 M., 11 Loose 10 M.
Porto und Liste 20 Pf.	Porto und Liste 20 Pf.

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser-Wilhelmstr 49.

Verein Creditreform

zum Schutze gegen schädliches Creditgeben.
Berlin C., Klosterstraße 79, Ecke Königsstraße.
Direction: J. Moritz.

Der Verband der Vereine Creditreform hat in 300 der wichtigsten Handelsplätze Deutschlands und im Auslande **eigene Bureaux**, woselbst unsere Mitglieder und deren Reisende
mündlich kostenfrei Auskünfte
über ihre Kunden am Platze erhalten.
Schriftliche Auskünfte auf ganz Deutschland kosten Mk. 0,80; auf das Ausland laut Special-Tarif.
Die Einziehung von Außenständen übernehmen wir laut Statut **provisionsfrei.**
Ferner enthalten unsere Mitglieder unentgeltlich:
die Verbandzeitung,
Listen säumiger Zahler,
Internationale Warnungstafel (Schwindelfirmen),
Suchliste (zur Ermittelung des Aufenthalts unabgemeldet verzogener Schuldner),
Prospecte stehen gern zu Diensten. (M. 3765a)
Aufnahme neuer Mitglieder täglich auf dem Vereins-Bureau.

Jahresbeitrag 20 Mark.



Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes, J. G. Adolph, A. Mazurkiewicz,** Apotheker **Dr. R. Hübner, A. Kirmes, A. G. Mielke & Sohn, E. Schumann, Heinr. Netz, Stachowski & Oterski, J. Menczarski** u. **Leopold Hey** in Thorn.

Locomobilen

Dampf-Dreschmaschinen

Heinrich Lanz, Mannheim

Filiale Berlin N. Neue Hochstr. 55.

Franz Christoph's Fußboden-Glanzlack

sofort trocknend und geruchlos
gelbbraun, mahagoni, nußbaum, eichen und graufarbig
von Jedermann leicht anwendbar
allein ächt in **Thorn** bei **Hugo Claass**, Butterstraße.

Mein Arbeitsgeschäft

befindet sich
Breitestraße im Hause des Herrn **C. B. Dietrich.** Eingang neben der Hutfabrik des Herrn **Grundmann.**

M. Braun,
Goldarbeiter.

Einen Lehrling

zur **Goldarbeiterei** sucht
P. Hartmann.

M. Z., C. u. Burscheng. z. v. Bankstr. 469.

Ein möbl. Zim. u. Kab. an 1 od. 2 Herren z. vermieth. Gerstenstr. 78.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Wärters** in unserem städtischen **Krankenhause** ist zu besetzen. Meldungen zu derselben unter Beibringung von Zeugnissen sind bei der Oberin persönlich anzubringen.
Thorn, den 12. September 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Billette für verabreichtes Quartier u. s. w. sind behufs Auszahlung der Entschädigung baldigst in unserem Einquartirungsamt niederzulegen.
Thorn den 10. September 1890.

Der Magistrat.

Von heute ab befindet sich meine Wohnung

Breitestr. 441 I.

vis-à-vis Hrn. Adolph Bluhm.

Dr. Hirschberg,
pract. Arzt.

Der Cursus für Körperbildung u. Tanz

in Thorn
beginnt am **20. October.** Vom 17. October an bin ich zur Entgegennahme von Anmeldungen bereit.
Hochachtungsvoll
C. Haupt, Tanzlehrer.

Gratulations-Karten

zum neuen Jahr

werden in kürzester Zeit, sauber und billig angefertigt in der Buchdruckerei von

Ernst Lambeck.

Wer 100 Loose der Marienb. Geld-Lotterie mitspielen will, sende umgeh. p. Postanw. für $^1/_{100}$ 4, $^1/_{50}$ 7,75, $^1/_{25}$ 15,50, $^1/_{10}$ Antheil 35 Mark. Das Nummerverzeichniß pp erhält jeder Reflectant am 1. October cr.
Gew. 90 000, 30 000, 15 000 cr. Mk.
Ziehung **8., 9. u. 10. October cr.**
M. Goetz, Loosh., **Lautenburg,** Westpr.

Wegen Veränderung des Geschäfts-Locales verkaufe **Tapeten** zu Fabrikpreisen.
Bei Abnahme von 20 Mk. gebe **15 pCt., von 10 Mk.** ab **10 pCt. Rabatt.**
Tapeten per Bahn franco.
Lagerbestand 9000 Mark.
Musterkarte franco.
Tapeten-Versand von
B. Schönberg, Konitz, Westpr.

100

Visiten-Karten

von **1 Mark** an
auf sehr gutem Carton und in eleganter Verpackung empfiehlt die Buchdruckerei von
Ernst Lambeck.

Mein brauner

Jagdhund,

auf den Namen **Caro** hörend, ist mir abhanden gekommen. Gegen Belohn. abzugeben bei **Oberst Zembsch,** Brombergerstraße 354.

Eine Verkäuferin, der polnischen u. deutschen Sprache mächtig, sowie Schülerinnen für **Putz- und Schneiderei** können sich sof. melden bei **Geschw. Bayer,** Altstadt 296.



Eine fast neue Britschke und **ein Arbeitswagen** sind zu verkaufen. Wo? sagt d. Exped. d. Ztg.

Butter, Käse, Eier kauft
T.H. Siewert, Berlin, Großbeerenstr. 45

Wohlthätigkeits-Verein

Podgorz.
Sonntag, den 14. d. Mts.,
findet in

Schlüsselmühle

Schluß der

Sommer-Vergnügungen

statt, bestehend in
großer Tombola,
wozu **gediegene Gewinne** gewählt sind,
prächtiger Decoration und Illumination d. Gartens.
Preis-Kegelschieben,
Grossem Concert
von der Capelle des Art.-Regts. Nr. 11 unter persön. Leitung ihres Capellmstr.
Zum Schluß: **Tanz.**
Anfang 3 Uhr Nachmittags.
Entree pro Person **30** Pf.
Kinder **freien** Zutritt.
Um regen Besuch bittet
Der Vorstand.

Neuer Begräbniß-Verein.

General-Versammlung
am Sonnabend, d. 13. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
im Schützenhause.
Tages-Ordnung.

1. Bericht der Rechnungs-Revisoren über die Jahres-Rechnung pro 1889/90.
2. Aufnahme neuer Mitglieder, Einführung und Begrüßung derselben, darauf gemeinschaftliches Abendessen nach der Karte.

Die persönliche Einladung eines jeden Mitgliedes durch Umlauf findet für diese General-Versammlung **nicht** statt.
Thorn, den 12. September 1890.

Der Vorstand.



Vor d. Bromb. Thor!
Orig. Automaten- u. Kasperle-Theater.
Sonntag u. Montag die letzt. Vorstellungen.
Heute Sonnabend, Nachmittags 4 Uhr
große Kindervorstellung.



Heute Sonnabend
Abend von 8 Uhr ab
frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen.
Benjamin Rudolph.

Möbl. u. unmöbl. Zimmer, sowie eine kl. Wohnung zu verm. bei Fr. Anna Gardiewska, Waldhäuschen.

Möblirte Zimmer

mit auch ohne Burschengelaß.
Brückenstr. Nr. 19, 1 Treppe.

Ein große Wohnung
in der 2. Etage von 6 Zimmern, Erker und Zubehör zum 1. October zu verm.
F. Stephan.

Die 1. Etage ist von sofort zu vermiethen bei **A. Wiese.**

Eine Wohnung, besteh. aus 2 Zimmern, Cabinet und Küche zu vermiethen. Bäckerstraße 225.

---

1 kl. Wohn. Culm-Vorst. 55 schräg über Puttschbach zu vermiethen.

Wohnungen zu 3 bis 4 Zimmer Entree mit heller Küche und Zubehör **billig** zu vermiethen.
Theodor Rupiński, Schuhmstr. 348/50

Kirchliche Nachrichten

Am (15. Sonntag n. Trin.), 14. Septbr. cr

Altstädt. ev. Kirche.
Morgens 7½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfar. Stachowitz.
Nachher Beichte Derselbe.
Collecte für die Stiftung zum Gedächtniß der Kreuzkirche 1724—1756.

Neustädt. ev. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Prediger Calmus.
Collecte für den Bau eines Bethauses in Schrotz.
Nachm. 5 Uhr Herr Pfarrer Andriessen.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Synagogale Nachrichten.

Montag, d. 15. cr., 9 Uhr Morgens: Predigt des Herrn Rabbiner Dr. Oppenheim.
Dienstag, 16. cr., 9¼ Uhr Morgens: Predigt des Rabbinatscandidaten Herrn B. Oppenheim.
Abendandacht 6¼ Uhr.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.